18. JUNI 2015



Fachliche Stellungnahme zu einem möglichen Namenswechsel der Universität zu Lübeck

Ulrich Müller
Markus F. Langer

CHE gemeinnütziges Centrum für Hochschulentwicklung

Verler Straße 6

D-33332 Gütersloh

Telefon: 05241 97 61 0

Telefax: 05241 9761 40

E-Mail: info@che.de

Internet: www.che.de

1 Einführung

1.1 Ausgangslage

Die Universität zu Lübeck (im Folgenden: UzL) beschreibt ihr besonderes Profil als das einer „Life-Science-Universität", die an der „Schnittstelle von Medizin, Naturwissenschaft und Technik" agiert und sich „mit ihren eng vernetzten Forschungsfeldern […] mit wissenschaftlichen Erkenntnissen zum medizinischen Fortschritt, zur Gesundheit und Heilung von Krankheiten sowie zu einem gerechten und friedvollen Zusammenleben der Menschen" beiträgt".[1]

Die UzL befindet sich nach eigener Einschätzung derzeit in einer Aufbruchsphase. 2010 war sie durch Einsparpläne des Landes Schleswig-Holstein, die eine Verlagerung des Medizinstudiums, des Lübecker Kernstudiengangs, vorsahen, unmittelbar in ihrer Existenz bedroht. Kreative und über die Medien bundesweit wahrnehmbare Proteste unter dem Motto „Lübeck kämpft für seine Uni"[2] trugen jedoch entscheidend dazu bei, dass diese Gefahr durch ein bildungspolitisch pragmatisches Zusammenspiel von Bund und Land abgewendet werden konnte.

Zum damaligen Zeitpunkt sagte die Landesregierung der UzL zu, Stiftungsuniversität werden zu können – diesen Wunsch hegte die UzL bereits seit längerem. Von der Umwandlung der UzL in eine Stiftungsuniversität erhofft sich die UzL eine größere Unabhängigkeit vom Land. Sie verband mit diesem 2010 in Aussicht gestellten Rechtsformwechsel die Gewährung größerer Handlungsspielräume und Existenzsicherheit durch eine wachsende Unabhängigkeit von zuweilen schwankenden Prioritätensetzungen des Landes.

Die inzwischen erweiterte Hochschulautonomie (mit Wirkung vom 1. Januar 2015 wurde die UzL in eine rechtsfähige Stiftung des öffentlichen Rechts überführt[3]) möchte die UzL nun proaktiv und eigeninitiativ nutzen. Neben der weiteren Profilschärfung steht die Etablierung einer „Unterstützungs- und Förderkultur" im Zentrum, „um sich als erfolgreiche Universität im Bereich der Lebenswissenschaften langfristig zu etablieren".[4] Als strategische Entwicklungsziele beschreibt die UzL u.a. das Ziel, ein „Life-Science-Campus für das 21. Jahrhundert" zu werden, verbunden etwa mit einer Steigerung der Studierendenzahlen um 30 % sowie die Einwerbung von 50 Mio. € Drittmittel bis 2025.[5]

Derzeit wird hochschulintern erwogen, die UzL umzubenennen, um der intendierten Aufbruchsstimmung ein sichtbares Zeichen zu verleihen und die überregionale sowie internationale Sichtbarkeit weiter zu erhöhen. In der Vergangenheit wurde der Hochschulname in größeren Abständen – inhaltlich-strukturellen Änderungen folgend – verändert:[6] 1964 gestartet als „Medizinische Akademie Lübeck", hieß sie ab 1973 „Medizinische Hochschule Lübeck". 1985 wurde sie umbenannt in „Medizinische Universität zu Lübeck", seit 2002 heißt sie, um der Erweiterung um naturwissenschaftliche, technische und informationswissenschaftliche Studiengänge Rechnung zu tragen, „Universität zu Lübeck". Von Januar bis Juni 2015 trug sie – von der Hochschule nicht intendiert – zumindest juristisch den Namen „Stiftungsuniversität zu Lübeck"; mit Inkrafttreten der neuen

[1] Leitbild der Universität zu Lübeck, Februar 2015.
[2] Vgl. dazu z.B. Präsidium der Universität zu Lübeck (2010) sowie Offe, Julia (2010).
[3] Gesetz über die Stiftungsuniversität zu Lübeck (StiftULG) vom 24. September 2014.
[4] Lehnert (2014), S. 187.
[5] Universität zu Lübeck (o.J. [2015b]), S. 5,16.
[6] Vgl. http://www.uni-luebeck.de/universitaet/im-ueberblick/profil/geschichte.html; letzter Aufruf 08.06.2015.

Verfassung am 9 Juni 2015 ging die Rückbenennung in den bisherigen Namen „Universität zu Lübeck“ einher.

Das Präsidium plädiert für eine aus ihrer Sicht strategisch begründete Umbenennung der UzL. Das Präsidium begann im April 2015 (im Senat und beim Jahresempfang der UzL), eine entsprechende Umbenennung öffentlich zur Diskussion zu stellen. Es ließ dabei eine Präferenz für „Thomas-Mann-Universität“ erkennen.

Daneben kursieren – teilweise unter Rückgriff auf Diskussionen, die bereits vor einigen Jahren geführt wurden – weitere Vorschläge, so dass derzeit neben dem aktuellen Namen insgesamt neun Namensalternativen (i.a.R.) im Gespräch sind:

1. Cornelia-Schorer-Universität (zu Lübeck)
2. Erich-Mühsam-Universität (zu Lübeck)
3. Günter-Grass-Universität (zu Lübeck)
4. Hanse-Universität zu Lübeck
5. Heinrich-der-Löwe-Universität (zu Lübeck)
6. Joachim-Jungius-Universität (zu Lübeck)
7. Stiftungsuniversität zu Lübeck
8. Thomas-Mann-Universität (zu Lübeck)
9. Willy-Brandt-Universität (zu Lübeck).

1.2 Rolle der Stellungnahme

Zur Strukturierung und Fundierung entsprechender Umbenennungsüberlegungen hat die UzL bei dem gemeinnützigen Centrum für Hochschulentwicklung (im Folgenden: CHE) ergebnisoffen die vorliegende fachliche Stellungnahme in Auftrag gegeben. Die Einbeziehung externen Sachverstandes soll eine objektive Diskussion befördern.

Das CHE schlägt im Folgenden Bewertungskriterien im Sinne eines analytischen Vorgehensmodells vor und wendet diese komprimiert auf verschiedene in der Diskussion befindliche Namensalternativen an. Wesentliche Impulse und Hinweise verdanken die Gutachter einer Reihe von Interviews, die im Juni 2015 mit verschiedenen Expertinnen und Experten geführt wurden (Liste der Interviewpartner vgl. Anlage 6.1). Sie sind allen Gesprächspartnerinnen und -partnern zu Dank verpflichtet, tragen jedoch selbstverständlich alleine die Verantwortung für die vorliegende Stellungnahme und die darin enthaltenden Einschätzungen. Besondere Erwähnung verdient auch die differenzierte Abwägung ausgewählter Namensalternativen im StudentenPACK Mai 2015.[7]

Als Fazit formuliert das CHE eine Empfehlung, die sowohl die Frage, ob eine Umbenennung sinnvoll erscheint, berücksichtigt als auch die Frage, welcher der vorgeschlagenen Hochschulnamen für den intendierten Zweck am sinnvollsten erscheint. Nicht zuletzt werden auch prozessuale Empfehlungen ausgesprochen.

Die Prüfung rechtlicher Rahmenbedingungen war ebenso wenig Bestandteil des Auftrags wie die Prüfung markenrechtlicher Restriktionen oder die Entwicklung zusätzlicher Namensvorschläge.

[7] Piek, Munko, Witten et al. (2015).

2 Hintergrund: Bedeutung und Funktion von Hochschulnamen

Hochschulen tragen seit jeher einen Namen. In aller Regel dienen diese schlicht dazu, sie eindeutig zu kennzeichnen. Schaut man sich die Hochschullandschaft an, so stößt man auf sehr unterschiedliche Konstruktionslogiken im Hochschulkontext. Grundsätzlich können v.a. folgende Konstellationen unterschieden werden:

- Hochschultyp + Ort, z.B. Fachhochschule Lübeck, Universität zu Lübeck.
- Hochschultyp + Region, z.B. Fachhochschule Westküste.
- Namenspatron + Hochschultyp + Ort, z.B. Christian-Albrechts-Universität zu Kiel
- Namensgebende Institution + Hochschultyp + Ort, z.B. Bauhaus-Universität Weimar.
- Hochschultyp + prägende Fachrichtung + Ort, z.B. Universität der Künste Berlin, Medizinische Hochschule Hannover, Technische Universität München.
- Prägendes Adjektiv + Hochschultyp + Ort, z.B. Freie Universität Berlin.
- „Phantasienamen“, z.B. Leuphana, Ostfalia.

Änderungen im Hochschulrecht haben über die Jahre den Hochschulen selbst immer häufiger die Möglichkeit eingeräumt, den eigenen Namen zu bestimmen. Eine „Welle“ von Umbenennungen gibt es bei den Fachhochschulen, die häufig auf den vermeintlich „höherwertigen“ Namen „Hochschule“ wechseln. Im Übrigen kommen Umbenennungen zwar regelmäßig vor, sind aber tatsächlich Einzelfälle. Häufig sind es schlicht auch organisatorisch-strukturelle Änderungen wie beispielsweise die Fusion von Hochschulen, die dann wiederum Namensänderungen nach sich ziehen.

Gleichwohl gibt es auch aus markenpolitischer Sicht gute Gründe, auf den Namen einer Hochschule ein Augenmerk zu werfen. Meffert et. al. schreiben über eine Marke, diese sei „… ein in der Psyche des Konsumenten und sonstiger Bezugsgruppen der Marke fest verankertes, unverwechselbares Vorstellungsbild von einem Produkt oder einer Dienstleistung“.[8] Damit wird klar, worum es auch für Hochschulen geht: Über eine klare Markierung und Marke (analog dem so genannten Markenmehrklang) die Bekanntheit zu steigern, Sympathie und Interesse zu wecken, um letztlich die Bereitschaft zu erwünschtem Verhalten und anschließend tatsächlich ein bestimmtes Verhalten zu erreichen.

„Erwünschtes Verhalten“ von bestimmten Gruppen gegenüber Hochschulen kann beispielsweise aus Folgendem bestehen:

- Immatrikulation sehr guter Studierender
- Bewerbung und Einstellung hochqualifizierter Mitarbeitender
- Kooperation mit anderen Universitäten und Forschungseinrichtungen
- Politische Unterstützung in Kommunal-, Landes- und Bundesparlamenten
- Förderung durch Drittmittelgeber
- Sponsoring von Unternehmen
- Spenden durch Freunde und Förderer
- Mitgliedschaft in Vereinigungen der Universität
- Fürsprache und Einstehen für die Universität in der breiten Öffentlichkeit
- …

Um einem Missverständnis vorzubeugen: Eine starke Hochschulmarke kann dieses erwünschte Verhalten positiv beeinflussen, es handelt sich dabei aber nicht um einen Automatismus. Zudem ist der Hochschulname nur ein Teil dieser Marke, nämlich die so genannte Wortmarke. Selbst bei einer Einigung auf diese bleibt zum einen die bildliche

---

[8] Meffert et. al. (2002), S. 6.

Umsetzung (Bildmarke) offen. Zum anderen ist die Frage nach dem Markenkern, der von allen Mitgliedern der Universität gelebten Markenidentität, offen.

Bei Meffert findet sich der Ansatz der identitätsorientierten Markenführung als leitende Idee. Die Marke ist dabei der Identifikationspunkt der „Nutzer" der Marke, was wiederum voraussetzt, dass die Marke über eine ebensolche Identität verfügt. Dies kann aber nur dann tragen – und das ist weitgehend unstrittig –, wenn auch die Mitarbeitenden eines Unternehmens die Marke mittragen, gleichsam zu Botschaftern werden. Für Dienstleistungsmarken und damit auch für Hochschulmarken gilt dies in besonderer Weise. Nur wenn die Hochschulmarke – vom Markenkern bis zur Wortmarke – von den Mitgliedern weitgehend mitgetragen wird, kann sie dauerhaft die gewünschte identitätsstiftende Wirkung haben.

Deutlich wird dies auch in den verschiedenen Funktionen einer Marke:[9] Ansehenswert in der Firmenwelt, Identifikationswert für Mitarbeiter und Talente, Bindungswert für Partner/Lieferanten und Allianzen, Vertrauenswert in der Öffentlichkeit und Vermarktungswert bei der Käufer-Zielgruppe. Übertragen auf die Universität zu Lübeck heißt dies, dass auch deren Marke Funktionen mit Blick auf verschiedene interne und externe Zielgruppen hat.

Ein Namenspatron kann eine Marke über den materiellen Kern hinaus weiter positiv emotional aufladen und diese stärken. Jenseits der reinen Wortmarke aber ist ein klares internes Verständnis von der Markenidentität erforderlich, um die Marke auch nach außen in der Kommunikation überzeugend zu leben.

Eine starke Marke wiederum ist im Zeitverlauf stabil. Die Konnotationen sind somit nicht mehr kurzfristigen Schwankungen unterworfen, wenn die Marke etabliert ist. Insofern handelt sich hierbei um eine Entscheidung von langfristiger Bedeutung. Diese zeitnah zu grundlegenden strukturellen Veränderungen, wie dem Übergang zu einer Stiftungsuniversität, zu treffen, erscheint sinnvoll. Dies gilt auch mit Blick auf die orientierende Funktion, die die Marke für die Universitätskommunikation hat.

---

[9] Vgl. dazu Michael (2007), S. 171f.

3 Bewertungskriterien für Hochschulnamen

Vor dem Hintergrund vorstehender Ausführungen zur Bedeutung von Hochschulnamen muss eine Diskussion von Namensalternativen auf einem objektivierenden Kriterien-Rahmen als Bezugsgröße basieren, damit die Diskussion sachgerecht geführt und eine Entscheidung für oder gegen einen Namenswechsel nicht allein aufgrund subjektiver Geschmacksfragen der verschiedenen Akteure oder Akteursgruppen getroffen wird. Im Folgenden werden die durch die Autoren an anderer Stelle bereits idealtypisch formulierten Bewertungskriterien[10] auf die aktuelle Situation der Universität zu Lübeck bezogen und adaptiert.

(1) **Klare regionale Zuordnung:** Ein Regionalbezug ist für eine erste Orientierung verschiedener Zielgruppen in aller Regel unverzichtbar. Der Ortsbezug kann entweder direkt durch den Einbezug des Ortsnamens in den Hochschulnamen erfolgen oder indirekt durch einen Namensbestandteil (etwa einen Namenspatron), der in relevanten Zielgruppen mit dem Hochschulstandort konnotiert ist.

(2) **Adäquate Darstellung des institutionellen Anspruchs:** Ein Hochschulname sollte den institutionellen Anspruch, das Selbstverständnis und das qualitatives Niveau der Universität zu Lübeck adäquat darstellen. Der Namenswechsel 1985 („Medizinische *Universität* zu Lübeck“ statt „Medizinische *Hochschule* Lübeck“) ist ein Beispiel dafür, wie Bezeichnungen Qualitätssignale aussenden können und neben der inhaltlichen Aussage auch für ein „semantisches Upgrading“ genutzt werden können, um den eigenen Anspruch zu dokumentieren. In der aktuellen Diskussion um die Umbenennung der UzL spielt dieses Kriterium eine untergeordnete Rolle, da alle in Frage kommenden Namensalternativen in gleicher Weise auf den Namensbestandteil „Universität“ zurückgreifen. Allenfalls ist zu erwägen, ob der Status als „*Stiftungs*universität“ so bedeutsam ist, dass er im Namen Verwendung finden sollte.

(3) **Klare Kennzeichnung des fachlichen Profils:** Die Wahrnehmbarkeit einer Hochschule kann verbessert werden, wenn ein Begriff in den Hochschulnamen aufgenommen wird, der die (quantitativ und qualitativ) profilbildenden Schwerpunkte der Hochschule abbildet. Dies war bei der Medizinischen Universität Lübeck eindeutig der Fall, wurde dann aber mit der einsetzenden fachlichen Ausdifferenzierung aus guten Gründen aufgegeben. Das Hochschulprofil kann auch über einen dieses Profil repräsentierenden Namenspatron personifiziert dargestellt werden.

(4) **Hinweis auf überfachliche Profilelemente:** Außerfachliche Besonderheiten können als profilgebendes Namenselement eine Rolle spielen. Darunter fallen, wenn nicht bestimmte Services oder Zielgruppen prägend sind (z.B. „FernUniversität XY“, „Duale Hochschule XY“) vor allem Standortvorteile, wie z.B. die Lage der Hochschule sowie geografische Besonderheiten der Umgebung. Für die UzL spielen in Öffentlichkeitsauftritt und Profilbildung geografische Besonderheiten des Hochschulstandorts weder bislang noch perspektivisch eine herausgehobene Rolle. Daneben können aber – dieser Ansatz erscheint für die UzL relevanter – auch bestimmte Werte oder Grundhaltungen, für die eine Hochschule steht, betont werden (vgl. „*Freie* Universität Berlin“). Eine Profilierung über bestimmte Werte und Grundhaltungen bleibt ein denkbarer Ansatz, bedarf aber eines gleichermaßen prägnanten wie schlüssigen Bezuges. In der im Folgenden durchgeführten Einschätzung wird daher in Bezug auf dieses Kriterium das Potential verschiedener Namensbestandteile, zum Leitbild der UzL passende Werte und Grundhaltungen zu repräsentieren, bewertet.

[10] Vgl. Müller / Langer (2008, 2014a und 2014b).

(5) **Bekanntheit und Verständlichkeit aller Namensbestandteile:** Alle Namensbestandteile müssen mindestens in der Kernzielgruppe und im angestrebten Einzugsbereich eine hohe Bekanntheit und Verständlichkeit aufweisen. Missverständnisse, Verwechslungen und Fehldeutungen müssen ausgeschlossen werden.

(6) **Positive Konnotation aller Namensbestandteile:** Der Name einer Hochschule muss – bezogen auf die Gruppe derer, die mit dem jeweiligen Namensbestandteil überhaupt vertraut sind – positiv besetzt sein und bereits ein Bild der Hochschule vermitteln, das möglichst spontan Sympathie erweckt. Dieser Aspekt spielt insbesondere bei dem Bemühen der UzL, künftig neue Zielgruppen zu erschließen und die Attraktivität in Richtung Förderer zu erhöhen, eine wesentliche Rolle. Bei Personenbezügen muss dabei darauf geachtet werden, welche Botschaften dadurch indirekt transportiert werden. Bei noch lebenden oder erst kürzlich verstorbenen Persönlichkeiten ist nicht ausgeschlossen, dass die Wahrnehmung und Bewertung sich im Zeitverlauf im Zuge der weiteren Forschung zu diesen Personen noch verändert. Wie dadurch auch der Ruf einer Hochschule zumindest temporär beschädigt werden kann, zeigt die Debatte um den Namenspatron der Universität Greifswald, Ernst-Moritz Arndt.

(7) **Internationale Einsetzbarkeit:** Agieren die Hochschule und ihre Angehörigen in überdurchschnittlichem Ausmaß international, sollten die Kernbestandteile des Namens international adäquat „funktionieren“. Zu klären ist, ob gleich ein englischsprachiger Name gewählt, zumindest ergänzende englischsprachige Zusätze (Hochschule Wismar: „University of Technology, Business and Design“) verwendet werden oder ob eine parallele englischsprachige Bezeichnung gepflegt wird. Da Namenszusätze nicht im Fokus der Stellungnahme stehen und rein englischsprachige Bezeichnung nicht zur Auswahl stehen, wird im Folgenden in Bezug auf dieses Kriterium bewertet, inwiefern die wesentlichen Bestandteile des Namens auch nach einer Übersetzung aussagekräftig und einsatzfähig bleiben. Außerdem wird betrachtet, inwieweit der Name international positiv konnotiert ist.

(8) **Kürze und Prägnanz des Namens:** Das Erinnerungspotential schwindet mit zunehmender Unschärfe der Marke; Verknappung trägt dagegen zur Veranschaulichung bei. Eine Konzentration auf die entscheidenden Aspekte ist sinnvoll. Mit Blick auf die hier zur Diskussion stehenden Namen gibt es in dieser Hinsicht kaum Unterschiede. Lediglich der bisherige Name Universität zu Lübeck hat hier Vorteile.

(9) **Möglichkeit sinnvoller Kurzform:** Auch unter Berücksichtigung der Tatsache, dass sich selbst sperrige Abkürzungen manchmal verselbständigen und als Marke etablieren, so dass der vollständige Name dahinter verschwindet (RWTH Aachen), ist die Abkürzbarkeit (etwa zu einem griffigen Initialwort) ein Qualitätsindikator für Marken- und Hochschulnamen. An vielen Hochschulen wird der Name der Hochschule üblicherweise im allgemeinen Sprachgebrauch verknappt. Auch Internetadressen und Logos erfordern prägnante Bezeichnungen, keine ausufernden Namen. LMU für Ludwig-Maximilians-Universität oder TUM für Technische Universität München sind hierfür weitere Beispiele. Im Wesentlichen gilt es hier, missverständliche oder anderweitig besetzte Abkürzungen zu vermeiden.

(10) **Verdeutlichung von Kontinuität bzw. Neuorientierung:** Einerseits sollte ein neuer Name einer Hochschule an Erfolge in der Vergangenheit anknüpfen (rückwärtsgewandte

Kontinuität). Andererseits vollziehen manche Hochschulen in Umbruchsituationen einen klaren Schnitt, um neue Gegebenheiten zu verdeutlichen (die „Leuphana“-Universität etwa verdeutlichte 2007 nach der Fusion der Universität Lüneburg mit der Fachhochschule Nordostniedersachsen die strukturelle und inhaltliche Neuorientierung; die „Fachhochschule Gießen-Friedberg“ benannte sich 2010 in „Technische Hochschule Mittelhessen“ um, u.a. aufgrund einer regionalen Ausdehnung nach Wetzlar). Nicht zuletzt sollte ein Hochschulname in gewissem Rahmen auch zukünftige Veränderungen integrieren können. Bei einer Veränderung fachlicher Schwerpunkte oder der Verlagerung einzelner Standorte sollte er nicht erneut grundlegend verändert werden müssen (vorwärtsgewandte Kontinuität).
An der Universität zu Lübeck steht die Überlegung im Vordergrund, nach der Umwandlung in eine Stiftungsuniversität ein Zeichen des Neuanfangs zu senden – entsprechend wird im Folgenden bei der Bewertung dieses Kriteriums v.a. der Aspekt der Neuausrichtung im Sinne eines Aufbruchssignals in den Blick genommen.

Die vorgeschlagenen Bewertungskriterien bieten ein Raster, anhand dessen Vor- und Nachteile von Namensvorschlägen bewertet und Optionen miteinander verglichen werden können. Dabei ist zu berücksichtigen, dass nicht nur innerhalb der genannten Kriterien Alternativen zu diskutieren sind, sondern diese Dimensionen selbst Alternativen darstellen. Ein Name, der alle fachlichen, überfachlichen, geografischen und institutionellen Dimensionen gleichermaßen aufgreifen sollte, wäre hoffnungslos überfrachtet und würde statt eines geschärften Profils Unentschlossenheit vermitteln. Bei einer Abwägung von Namensalternativen ist es daher unter Umständen ratsam, die Bedeutung der Einzelkriterien unterschiedlich zu gewichten.

- In der aktuellen Diskussion der Namensgebung der UzL haben die Kriterien „Bekanntheit und Verständlichkeit aller Namensbestandteile“, „Positive Konnotation aller Namensbestandteile“, „Hinweis auf überfachliche Profilelemente“ sowie „Verdeutlichung von Kontinuität bzw. Neuorientierung“ und „internationale Einsetzbarkeit“ einen besonderen Stellenwert.
- Von geringerer Bedeutung ist im direkten Vergleich der zur Diskussion stehenden Namen die Bedeutung der Kriterien „Adäquate Darstellung des institutionellen Anspruchs“ (da sich die Alternativen in dieser Hinsicht schlicht nicht groß unterscheiden, alle greifen auf den Baustein „Universität“ zurück), „Kürze und Prägnanz des Namens“ (auch hier sind die Unterschiede zwischen den Alternativen marginal) sowie „klare regionale Zuordnung“ (bei allen Alternativen ist gleichermaßen zu klären, ob der Zusatz „zu Lübeck“ sinnvoll ist, die „Stiftungsuniversität zu Lübeck“ ist ohne konkretisierende Ortsbeschreibung gar nicht vorstellbar) einzuschätzen.

4 Vergleichende Analyse der Namensalternativen

4.1 Vorüberlegungen

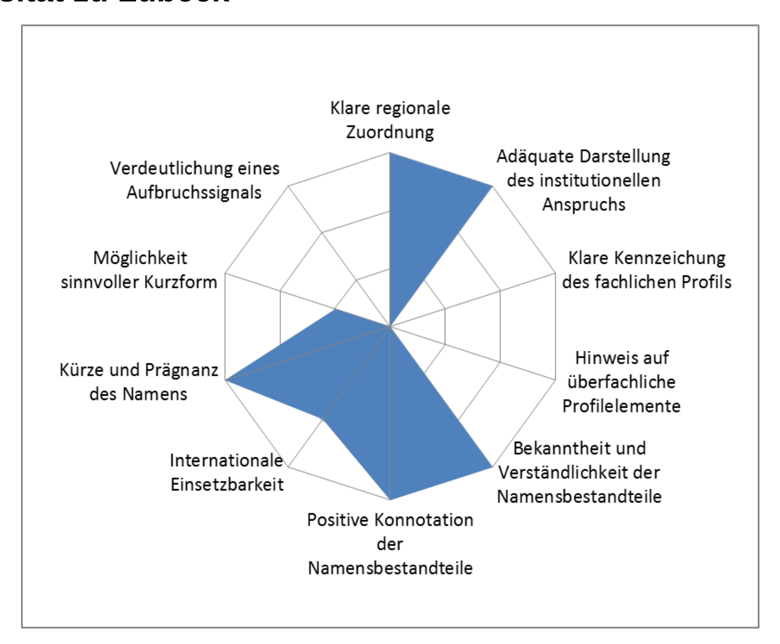
Die genannten zehn Namensalternativen werden im Folgenden, um Vergleichbarkeit zu schaffen, auf Grundlage der oben entworfenen Systematik einheitlich – jeweils mit dem Zusatz „zu Lübeck“ – unter Berücksichtigung der Eindrücke und Erkenntnisse aus den Experteninterviews sowie Sekundärrecherchen bewertet. Die Visualisierung der Bewertung ermöglicht es, den Gesamteindruck mit einem Blick zu erfassen, ist aber ohne Erläuterungen und Interpretationen nicht aussagekräftig.

Da aufgrund der sehr kurzen Zeitspanne, die zur Erstellung des Gutachtens zur Verfügung stand, Imageanalysen, repräsentative Umfragen oder vertiefende biografische Studien nicht möglich waren, können diese Einschätzungen der Gutachter nicht als abschließendes Urteil mit exakten Werten angesehen werden. Sie sind vielmehr als Annäherungen bzw. als die Diskussion strukturierendes Deutungsangebot zu verstehen. Die grafische Umsetzung der jeweiligen Einschätzung erfolgt entsprechend in einem vierstufigen Raster („Kriterium nicht erfüllt“; „Kriterium ansatzweise erfüllt“; „Kriterium weitgehend erfüllt“; „Kriterium voll und ganz erfüllt“).

Wesentliche und besonders entscheidungsrelevante Aspekte, die bei der weiteren Abwägung innerhalb der UzL einbezogen werden sollten, werden zusätzlich in Form eines Kurztextes erläutert. Da dem Namen „Thomas-Mann-Universität“ im bisherigen Diskussionsverlauf ein besonderer Stellenwert eingeräumt wurde, fällt die Interpretation dieser Option umfangreicher als die der übrigen aus.

4.2 Einzelstellungnahmen zu den Namensvorschlägen

4.2.1 Universität zu Lübeck



Hochschulintern besteht teilweise eine starke und positive Identifikation mit dem bisherigen Hochschulnamen. Besonders aus Sicht der Studierenden ist die UzL durch die Protestaktionen 2010 bundesweit bekannt geworden, sie reklamieren, dass ein komplett neuer Name „nur Verwirrung stiften“ würde.[11] Die Bezeichnung UzL stehe, so eine prägnante hochschulinterne Einschätzung aus den Interviews, für eine „kleine, aber kämpferische Uni“. Auch die Abkürzung UzL wird intern als etabliert bezeichnet – überregional hat die Abkürzung UzL jedoch bei weitem nicht den Bekanntheits- und Verbreitungsgrad, den etwa Abkürzungen wie TUM, RWTH oder TUD aufweisen.

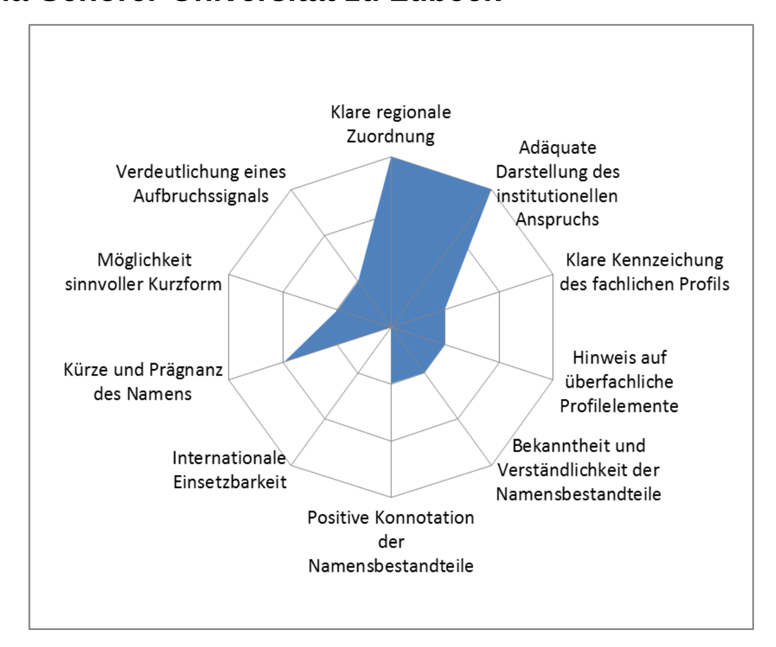
Es bleibt insgesamt gesehen fraglich, ob die UzL bereits heute eine etablierte Marke darstellt. Nicht zuletzt wäre eine unveränderte Beibehaltung des bisherigen Namens nicht mit einem Aufbruchssignal verbunden. Es ließe sich zudem anführen, dass der Name UzL mit einer dramatischen Phase unmittelbarer Existenzbedrohung konnotiert ist, deren Bewältigung kaum auf Dauer identitätsstiftender „Gründungsmythos“ sein kann.

Zwischenbilanz: Der bisherige Hochschulname, der sich durch die Nennung des Hochschultyps und des Standorts auf die Minimalbestandteile beschränkt, besticht durch seine konzentrierte, sachorientierte Schlichtheit. Er ist durchgängig akzeptiert und wenigstens in Teilöffentlichkeiten etabliert. Er lässt aber zahlreiche Chancen, zusätzliche Informationen oder Emotionen zu transportieren, ungenutzt.

---

[11] Zit. in Hollinde (2015b).

4.2.2 Cornelia-Schorer-Universität zu Lübeck

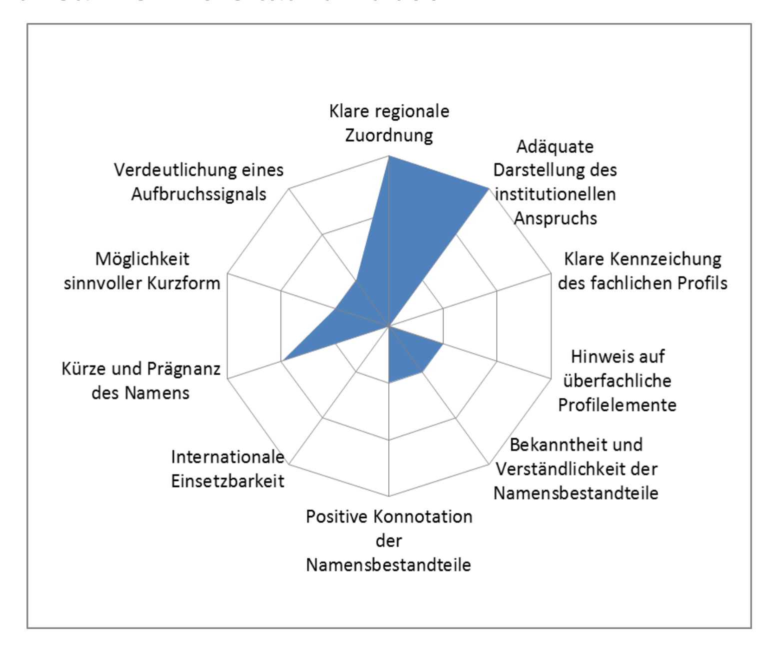


Cornelia Bernhardine Johanna Schorer wurde 1863 in Lübeck geboren. Als eine der ersten Frauen in Deutschland studierte sie Medizin; sie war die erste Frau aus Lübeck, die als Ärztin promoviert wurde. Sie war lange Zeit als Psychiaterin in den USA tätig und starb 1939.

Man könnte es als Statement für Gleichberechtigung interpretieren, wenn sich die UzL nach ihr benennen würde. Allerdings fehlt der Persönlichkeit Cornelia Schorer Bekanntheit und Strahlkraft, um dieses Signal deutlich und verständlich auszusenden. Cornelia Schorer verfügt nicht einmal hochschulintern und innerhalb von Lübeck über eine hinreichende Bekanntheit, um das fachliche Profil tatsächlich zu repräsentieren; der Name bliebe auf Dauer erklärungsbedürftig. Cornelia Schorer hat zwar als Ärztin, hat aber wohl nicht als Forscherin wissenschaftlich gearbeitet. Nicht zuletzt ist die naheliegende Kurzform „CSU“ politisch besetzt.

Zwischenbilanz: Von einer Umbenennung „Cornelia-Schorer-Universität zu Lübeck“ würden sich für die UzL keine nennenswerten Vorteile ergeben. Im Gegenteil bliebe der Name auf Dauer erklärungsbedürftig.

4.2.3 Erich-Mühsam-Universität zu Lübeck

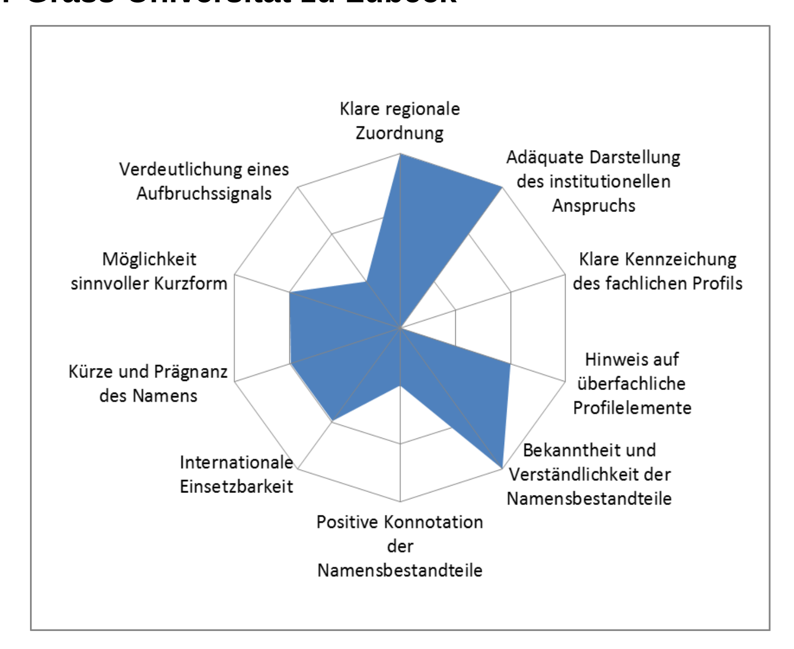


Der Schriftsteller, Publizist und politische Aktivist Erich Mühsam wurde 1878 in Berlin geboren. Er war zunächst als Apotheker tätig, ab 1901 jedoch als Redakteur und Autor. Seine Arbeit ist geprägt von einer anarchistischen Grundhaltung. In der Nacht des Reichstagsbrandes wurde er von den Nationalsozialisten verhaftet; er wurde 1934 im KZ Oranienburg ermordet.

Mühsam wuchs zwar in Lübeck auf, erscheint jedoch aufgrund begrenzter Bekanntheit als Namensgeber der UzL ungeeignet. Hinzu kommt, dass ein positiver Imagetransfer kaum zu erwarten ist: Seine politische Verortung als Anarchist ist für eine Universität als Ganze unglücklich. Unbestritten ist, dass in bestimmten thematischen Kontexten der Name für die Benennung beispielsweise einer diskursiven Vorlesungsreihe geeignet sein könnte. Die naheliegende Abkürzung EMU erscheint ebenfalls ungünstig. Hochschulintern besteht auch die Befürchtung, dass allein der Name „Mühsam“ in der Kommunikation für ungewollte Lacher und Kalauer sorgen würde.

Zwischenbilanz: Eine Umbenennung in „Erich-Mühsam-Universität zu Lübeck“ würde es der UzL erschweren und nicht erleichtern, die eigene Wahrnehmbarkeit zu verbessern. Weder ist eine bekanntheitssteigernde noch eine imagefördernde Wirkung zu erwarten.

4.2.4 Günter-Grass-Universität zu Lübeck



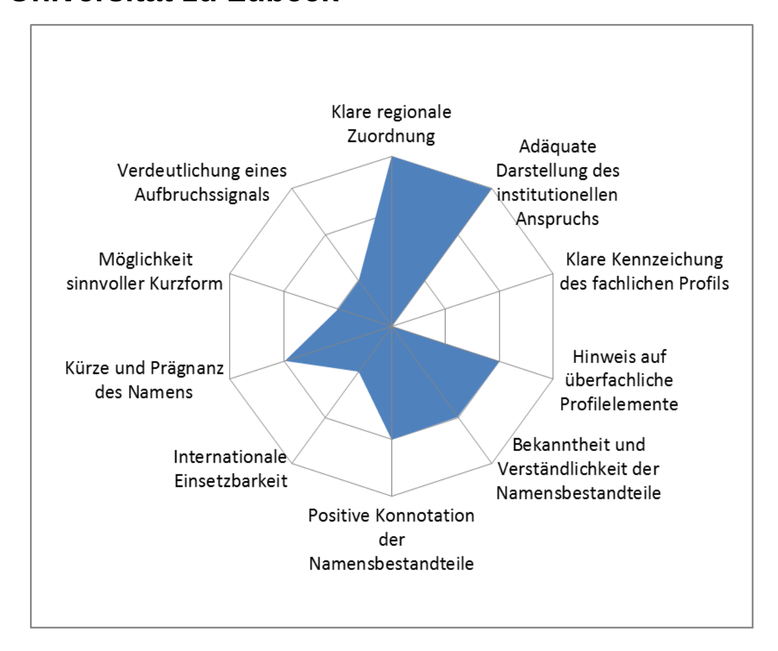
Der Schriftsteller und Grafiker Günter Grass lebte von 1927 bis 2015. Er wurde in Danzig geboren und lebte nach verschiedenen Stationen ab 1995 bis zu seinem Tod etwa 25 Kilometer südlich von Lübeck. In Lübeck befindet sich auch das Günter-Grass-Haus mit dem überwiegenden Teil seiner literarischen und künstlerischen Originalwerke. Als in der Nähe von Lübeck lebender Nobelpreisträger ist er nachvollziehbarer Weise ein denkbarer Kandidat für einen Namenspatron der UzL.

Kritisch ist allerdings – abgesehen von der zu klärenden Frage, ob in der breiten Öffentlichkeit eher Lübeck oder Danzig mit seinem Namen assoziiert wird – anzumerken, dass Günter Grass nicht nur eine streitbare, sondern auch eine stets stark umstrittene Persönlichkeit war. Insbesondere die Zugehörigkeit zur Waffen-SS gegen Kriegsende, die Grass erst im August 2006 der Öffentlichkeit preisgab, ist als Angriffspunkt am Gesamtbild des sich stets als moralische Instanz verstehenden Autors zu sehen. Es erscheint auch nicht sonderlich sinnvoll, sich an einen Namen zu binden, bei dem noch nicht mit hinreichender Wahrscheinlichkeit abgeschätzt werden kann, ob er eventuell durch künftige Forschung in seiner Wahrnehmung dergestalt verändert wird, dass dies einer nach ihm benannten Institution zum Nachteil gereichen könnte. Grass‘ geschichtliche Bewertung kann wenige Wochen nach seinem Tod nicht einmal ansatzweise als abgeschlossen gelten.

Die denkbare Abkürzung GGU erscheint aufgrund der Buchstabenwiederholung suboptimal.

Zwischenbilanz: Bei allem Respekt vor Günter Grass‘ Werk sind keine überzeugenden Gründe zu finden, die UzL unmittelbar nach seinem Tod nach ihm zu benennen. Eine abschließende Bewertung der Namenseignung ist schlicht noch nicht möglich.

4.2.5 Hanse-Universität zu Lübeck



Der Hochschulname „Hanse-Universität" nähme Bezug auf den zwischen Mitte des 12. Jahrhunderts und Mitte des 17. Jahrhunderts bestehenden Handelsbund. Befürworter dieses Vorschlags argumentieren, dass der Begriff „Hanse" für Weltoffenheit stehe und gedanklich mit bürgerschaftlichem Engagement für das Gemeinwohl verbunden werde. Die aktuelle Bildmarke der UzL zitiert über die im Siegel abgebildete Hanse-Kogge die Hanse.

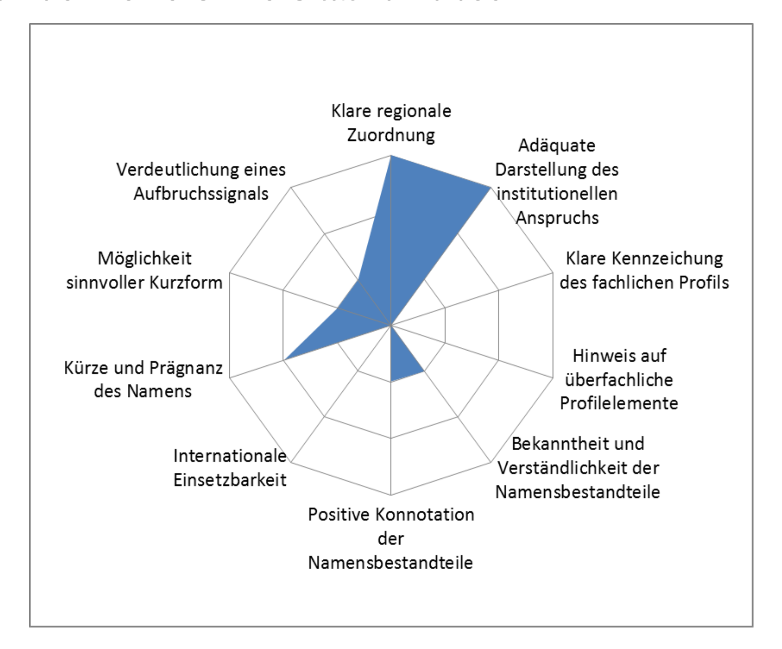
Auch wenn Lübeck zeitweise als „Königin der Hanse" galt, ist festzuhalten, dass der Begriff „Hanse" nicht eindeutig und exklusiv mit Lübeck konnotiert ist – er stellt somit kein Alleinstellungsmerkmal dar. Er wird in der öffentlichen Wahrnehmung auf verschiedene Städte / Regionen (z.B. Hamburg, Bremen, Wismar, Rostock…) bezogen. Möglicherweise wird Hanse mit zunehmender räumlicher Distanz auch stärker mit den Bundesländern Hamburg und Bremen in Verbindung gebracht. Außerhalb der nordeuropäischen Küstengebiete nimmt die Bekanntheit ab, außerhalb Europas dürft sie nicht vorhanden sein. Zu beachten ist zudem, dass die UzL nicht die erste Hochschule wäre, die diesen Namensbestandteil für sich in Anspruch nimmt: Bereits die „Private Hanseuniversität" (PHU) in Rostock wählte diesen Namen. Sie stellte allerdings 2008 den Lehrbetrieb ein und wurde 2009 geschlossen. Der Begriff „Hanse-Uni" ist aufgrund dieser Insolvenz klar als vorbelastet anzusehen. Zudem existiert mit der Hanse Law School (einer seit 2001 bestehenden Kooperation zwischen der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg und der Universität Bremen) eine weitere Einrichtung auf Hochschulniveau, die diesen Namensbestandteil nutzt.

Die denkbare Abkürzung „HU" ist bereits durch die Humboldt-Universität zu Berlin besetzt – HUzL erscheint nicht als ernstzunehmende Alternative.

Nicht zuletzt ist fraglich, ob die Bezugnahme auf die Hanse Modernität ausstrahlt und Aufbruch signalisiert oder eher als rückwärtsgewandt interpretiert wird. Zu vermuten ist, dass der Begriff durch den Rückgriff auf das Mittelalter eher in die Vergangenheit als in die Zukunft verweist. In fachlicher Perspektive verweist Hanse zudem eher auf wirtschaftliche Themen.

Zwischenbilanz: Eine Umbenennung in „Hanse-Universität zu Lübeck" würde der UzL nicht in einem derart ausreichenden Maß Vorteile verschaffen, dass eine Namensänderung lohnend erscheint. Insbesondere die fehlende überregionale Bekanntheit und Strahlkraft spricht dagegen. Das gilt auch vor dem Hintergrund, dass ein Teil der Universitätsmitglieder und der Stadtgesellschaft den Namen „Hanse-Universität" für eine der wenigen wirklich sinnvollen Namensalternativen hält.

4.2.6 Heinrich-der-Löwe-Universität zu Lübeck

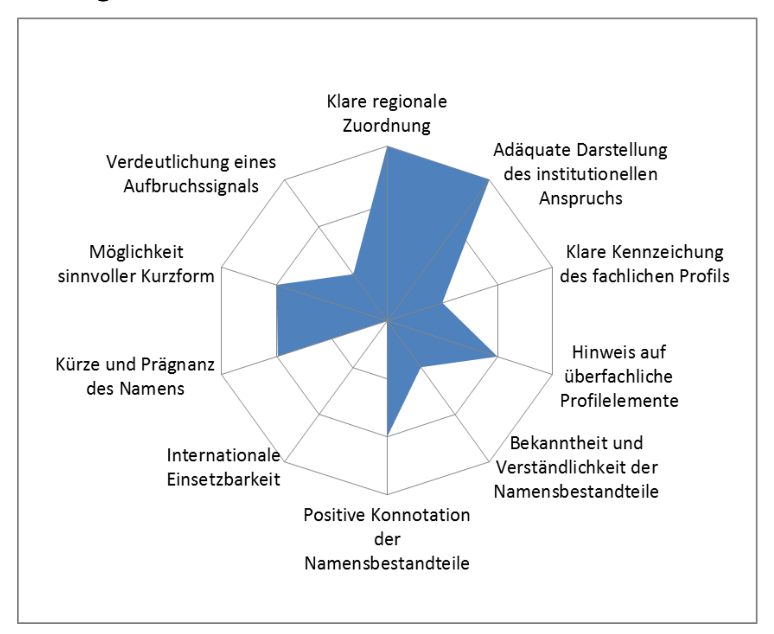


Heinrich der Löwe (geboren um 1129/1130 oder 1133/35; gestorben 1195 in Braunschweig), war von 1142 bis 1180 Herzog von Sachsen sowie von 1156 bis 1180 Herzog von Bayern. Als Namenspatron für die UzL kommt er prinzipiell in Frage, da er vielfach als Gründer der Stadt Lübeck gilt (eine mittlerweile umstrittene Ansicht). Unumstritten ist immerhin, dass er 1158/1159 das durch Feuer stark beschädigte Lübeck wieder aufbauen ließ und Lübecks Fernhandel förderte.

Ein Bezug zur UzL ist jedoch nicht erkennbar. Er steht nicht eindeutig für den Standort Lübeck; vielfach wird eher Braunschweig mit ihm assoziiert. Der geschichtliche Rückgriff reicht für eine 50-jährige Universität sehr weit zurück. Der Name wirkt geradezu angestaubt – auch dies keine für die UzL vorteilhafte Interpretation.

Zwischenbilanz: Überzeugende Argumente, Heinrich den Löwen als Namenspatronen der UzL zu wählen, lassen sich nicht finden. Der Name kann als eindeutig ungeeignet gelten.

4.2.7 Joachim-Jungius-Universität zu Lübeck



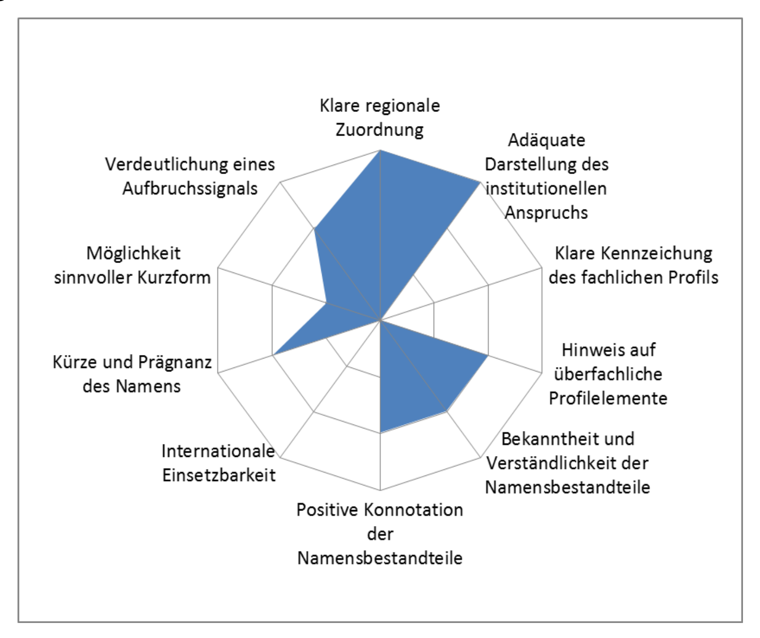
Der in Lübeck geborene Universalgelehrte Joachim Jungius (1587-1657) war 1608-1614 als Professor der Mathematik in Gießen tätig. 1616-1619 studierte er in Rostock und Padua Medizin. Von 1619-1628 praktizierte er als Arzt; auch war er als Professor für Mathematik (in Rostock) und Medizin (in Helmstedt) tätig. Ab 1628 war er Professor am akademischen Gymnasium in Hamburg und Rektor am damit verbundenen Johanneum.

Zwar trug Jungius zur Begründung der Chemie als Naturwissenschaft bei und kann als Generalist gleichermaßen als personifizierte Interdisziplinarität angesehen werden, jedoch ist er nicht einmal inneruniversitär ausreichend bekannt. Ein erläuterungsbedürftiger Name taugt schlicht nicht als Namenspatron („was nützt ein Aushängeschild, das niemand kennt?“[12]). Auch die denkbare Abkürzung JJU klingt nicht besonders eingängig.

Zwischenbilanz: Vor allem aufgrund mangelnder Bekanntheit kommt Joachim Jungius, obwohl prinzipiell nicht ungeeignet, nicht ernsthaft als Namenspatron der UzL in Frage.

[12] Piek, Munto, Witten et. al. (2015), S. 19.

4.2.8 Stiftungsuniversität zu Lübeck

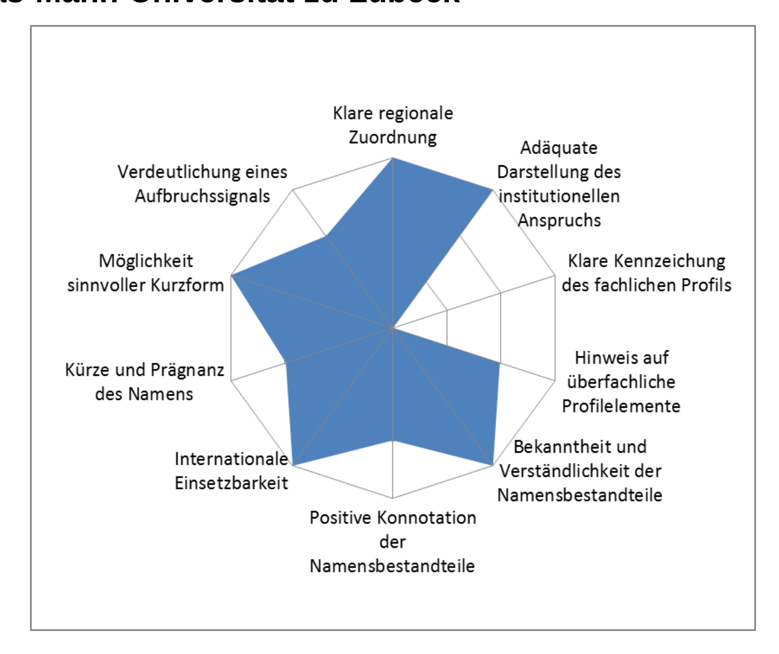


Auch wenn die Bezeichnung als Stiftungsuniversität prinzipiell als zutreffende Zustandsbeschreibung denkbar erscheint, fällt sie faktisch aus einem sehr simplen Grund aus dem Kreis ernsthaft zu erwägender Alternativen: Unbeabsichtigt trug die UzL durch die Umsetzung des Gesetzes über die Stiftungsuniversität zu Lübeck von Januar bis Juni 2015 zumindest juristisch den Namen „Stiftungsuniversität zu Lübeck“. Sie entschied sich, mit Inkraftreten der neuen Verfassung zum bisherigen Namen zurückzukehren, da sie in dem Begriff „Stiftungsuniversität“ die Betonung zu stark nach vorne auf den Namensbestandteil „Stiftung“ verlagert sah. Sie befürchtete, dass dadurch dem aus ihrer Sicht entscheidenderen Begriff „Universität“ zu wenig Gewicht beigemessen werde. Eine neuerliche Umkehr und Rückkehr zu Namen „Stiftungsuniversität“ wäre nicht nachvollziehbar und kommunikativ kaum überzeugend als Aufbruchssignal zu erklären.

Der Verlust dieser Option erscheint verschmerzbar, da innerhalb der UzL die Bezeichnung „Stiftungsuniversität“ mitunter als „technokratische Hülle“ wahrgenommen wird, als unemotionale Faktenlage, die eher im „Kleingedruckten“ unterzubringen sei. Stark zu bezweifeln ist auch, dass international dem Hinweis auf die Rechtsform besondere Aussagekraft beizumessen ist. Eine eingängige Abkürzung ist ebenfalls nicht erkennbar.

Zwischenbilanz: Der Name „Stiftungsuniversität zu Lübeck“ ist prozessual „verbrannt“ und beschreibt nur juristische Fakten, weniger eine inhaltliche Ausrichtung – er stellt damit keine ernstzunehmende Option dar.

4.2.9 Thomas-Mann-Universität zu Lübeck



Der Schriftsteller Thomas Mann wurde 1875 in Lübeck geboren, wo er auch zur Schule ging. 1901 erschien sein Debutroman „Buddenbrooks. Verfall einer Familie“, der die Geschichte einer Lübecker Kaufmannsfamilie thematisiert. 1929 erhielt er den Nobelpreis für Literatur. 1933 begab er sich auf eine Reise durch Europa, von der er nach der nationalsozialistischen Machtübernahme nicht nach Deutschland zurückkehrte. Er engagierte sich aus einer bürgerlich-humanistischen Einstellung heraus gegen den Nationalsozialismus, weswegen er 1936 ausgebürgert wurde. Er emigrierte in die USA, später verlegte er seinen Wohnsitz in die Schweiz. 1955 starb er in Zürich.

Als aus Lübeck stammender Nobelpreisträger gehört Thomas Mann selbstverständlich zur Riege denkbarer Namenspatrone. Für eine entsprechende Namenswahl spricht eine Reihe weiterer Argumente:

- Sein Name ist eng und untrennbar mit Lübeck verbunden. Auch wenn die Lübecker Öffentlichkeit zunächst wenig erfreut über die persönlich identifizierbaren Bezüge in dem Werk war: Er setzte seiner Heimatstadt in seinem ersten, nobelpreisgekröntem Roman ein Denkmal, das immer noch nachwirkt. 2005 etwa fand der Festakt zum 50. Todestag Manns mit Ansprache des Bundespräsidenten in Lübeck und nicht in München oder Zürich statt.
- Thomas Mann weist eine große Bekanntheit und Strahlkraft auf. Sein Name steht auch weltweit für deutsche Intellektuelle und das kulturelle Deutschland wie sonst vermutlich nur Beethoven oder Goethe.
- Der Name Thomas Mann ist entsprechend im In- und Ausland durchweg positiv besetzt. Unbestreitbar existieren unterschiedliche Facetten und Schattenseiten in seinem Leben. Seine Position zum 1. Weltkrieg unterschied sich zwar kaum von der damaligen Mehrheitsmeinung, ist aus heutiger Sicht aber sicher als problematisch zu bezeichnen. In der Gesamtschau seines Lebens und Wirkens überwiegt allerdings, besonders vor dem Hintergrund seiner aufrechten Haltung im 2. Weltkrieg,[13] deutlich ein positiver Eindruck. Thomas Mann steht für Werte und Grundeinstellungen, die heute noch als vorbildhaft angesehen werden können und zum Leitbild der UzL passen. (Die Absolventen der UzL

[13] Marcel Reich-Ranicki konstatiert: Thomas Mann „durfte er in der Zeit des Dritten Reiches zur höchsten Repräsentanz aufsteigen, die je einem deutschen Schriftsteller zugefallen war: Als Oberhaupt der Emigration wurde er zur einzigen und weithin sichtbaren Gegenfigur [zu Hitler] – mitten im Krieg verkörperte er für die gesittete Welt das andere Deutschland“. Reich-Ranicki (2005), S. 37.

erhalten bei der Absolventenfeier in diesem Jahr ein von Armin Mueller-Stahl gestaltetes Thomas-Mann-Portrait als Geschenk – auch das kann als Zeichen seiner bleibenden Bedeutung interpretiert werden.)

- Neben Goethe gilt Thomas Mann als der wohl am intensivsten erforschteste deutsche Autor – unliebsame Enthüllungen, die den Namen gravierend beschädigen und damit den erhofften Imagetransfer mit einem negativen Vorzeichen versehen könnten, sind kaum noch zu befürchten.
- Die naheliegende Abkürzung „TMU“ erscheint eingängig. Sie klingt – was nicht als Nachteil anzusehen ist – ein wenig wie eine Synthese der Kürzel zweier renommierter Münchener Universitäten („TUM“ und „LMU“); Verwechslungsgefahr entsteht daraus kaum.

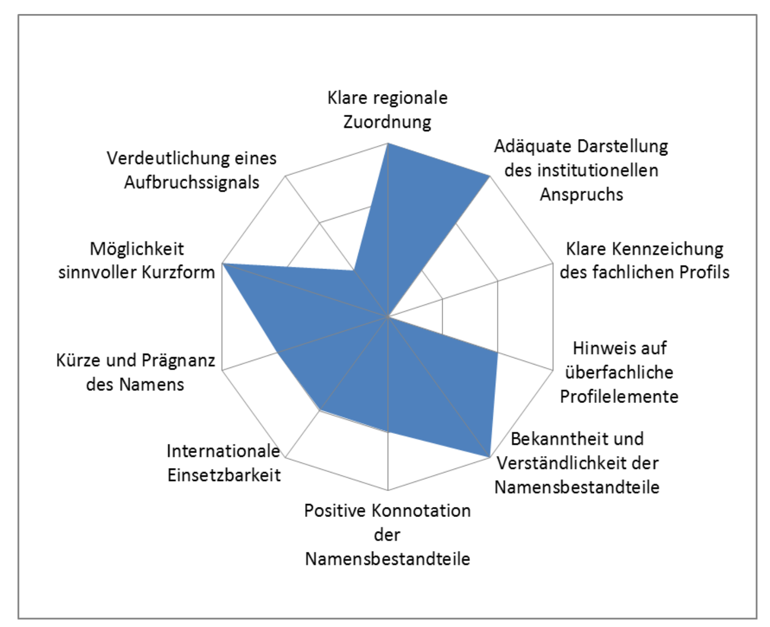
Bei allen Argumenten, die für eine Umbenennung der UzL in „Thomas-Mann-Universität zu Lübeck“ anführen lassen, sind jedoch auch gewichtige Gegenargumente zu berücksichtigen:

- Zur UzL kann Thomas Mann naturgemäß keine direkte Verbindung aufweisen – sie bzw. ihre Vorgängereinrichtung wurde erst neun Jahre nach seinem Tod gegründet.
- Unbestreitbar spiegelt Thomas Mann als Namenspatron das fachliche Profil der UzL nicht wider. Thomas Mann hat zwar das medizinische Wissen seiner Zeit rezipiert, sich literarisch mit medizinischen Themen auseinandergesetzt (v.a. im *Zauberberg*) und sogar mit einem medizinischen Ehrendoktor geliebäugelt[14], aber sein Name ist nicht so klar mit medizinischen Themen konnotiert, dass er das fachliche Profil der UzL transportieren könnte.
- Eine alternative Koppelung zwischen der UzL und der Person Thomas Mann – die über das fachliche Profil wie beschrieben nicht überzeugend erfolgen kann – ist bislang nicht hinreichend schlüssig konkretisiert. Worauf sich die Bezugnahme der UzL auf Thomas Mann gründet, ist (abgesehen von dem recht abstrakten Verweis auf Schlagworte wie etwa „Humanität“ und „Toleranz“) noch weitgehend ungeklärt. Ohne expliziten inhaltlichen und profilunterstützenden „Link“ besteht die Gefahr, dass eine Umbenennung weniger als inhaltlich verankert und mehr als (nur kurzfristig wirksamer) Marketingschachzug wahrgenommen wird.

Zwischenbilanz: Aufgrund der positiven Strahlkraft Thomas Manns erscheint es prinzipiell gut vorstellbar und attraktiv, dass sich die UzL künftig mit seinem Namen schmückt. Der Hochschulname „Thomas-Mann-Universität zu Lübeck“ besitzt das Potential, Sichtbarkeit und Unverwechselbarkeit der UzL dauerhaft zu stärken sowie den Namen der UzL mit einer klaren Botschaft zu verbinden. Damit dieses Potential aber seine Wirkung entfalten kann, muss eine explizite und überzeugende Bezugnahme zwischen Thomas Mann und der UzL pointiert herstellbar und transportierbar sein. Der Name „Thomas-Mann-Universität zu Lübeck“ klingt vielversprechend – es bedarf jedoch einer weiteren Konkretisierung, wie der Name „Thomas Mann“ mit dem Profil und der Zukunftsstrategie der UzL in einen sinnvollen Zusammenhang gestellt werden kann.

[14] Seinen offenen Brief „Vom Geist der Medizin“ vom 30. Juni 1925 an den Herausgeber der Deutschen Medizinischen Wochenschrift schließt Mann mit den Worten: „Und ob ich eines Tages, mit siebzig oder achtzig, den medizinischen Ehrendoktorhut in die Stirn drücken darf, das ist, meine Herren, keine Präge der Würdigkeit, sondern nur eine solche vitaler Ausdauer“.

4.2.10 Willy-Brandt-Universität zu Lübeck



Willy Brandt (1913-1992) war 1969-1974 Bundeskanzler der Bundesrepublik Deutschland. 1971 erhielt er den Friedensnobelpreis für seine Bemühungen um Entspannung im Ost-West-Konflikt. Als in Lübeck geborener Nobelpreisträger kommt auch er selbstverständlich in die engere Auswahl denkbarer Namenspatrone. Auch die denkbare Abkürzung WBU erscheint durchaus eingängig.

Gewichtige Argumente sprechen jedoch dagegen, Willy Brandt als Namenspatron der UzL zu küren:

- Zwar wird Brandts Lebensleistung eher positiv wahrgenommen, natürlich stellt er als Altkanzler und Nobelpreisträger zweifellos eine historisch bedeutsame Figur dar, doch als Vollblutpolitiker wird er jedoch nicht – wie in der Regel ein (Alt-)Bundespräsident ungeachtet einer eventuellen parteipolitischen Vergangenheit – als überparteilich wahrgenommen. Eine möglicherweise hier und da vorhandene negative Grundeinstellung ihm gegenüber würde auf die UzL übertragen.
- Es ist fraglich, ob in der breiten Öffentlichkeit Brandt wirklich mit seiner Geburtsstadt oder doch eher mit seinen Wirkungsstätten Berlin und Bonn assoziiert wird.
- Eine Verbindung zur UzL ist nicht erkennbar.
- Dass der immer noch im Bau befindliche Flughafen Berlin-Brandenburg seinen Namen trägt, wäre vielleicht noch verschmerzbar. Seit 2009 schmückt sich aber auch bereits die „Willy Brandt School of Public Policy“ der Universität Erfurt mit Willy Brandt als Namenspatron. Damit ist der Name im Hochschulsektor bereits vergeben.

Zwischenbilanz: Im Gegensatz zu zahlreichen anderen Namensoptionen ist der Name „Willy-Brandt-Universität zu Lübeck“ zwar als ernstzunehmender Vorschlag anzusehen, jedoch überwiegen letztlich die möglichen Nachteile.

5 Zusammenfassende Empfehlung

Nach eingehender Beschäftigung sowohl mit dem bisherigen hochschulinternen Diskussionsprozess als auch den verschiedenen Namensalternativen kommen die Gutachter zu folgenden Einschätzungen und Empfehlungen:

1. Der derzeitige Zeitpunkt ist gut geeignet, um die Marke der UzL neu zu etablieren.

Die Umwandlung der Rechtsform der UzL sowie die damit verbundenen Autonomiegewinne werden hochschulintern als Zäsur wahrgenommen. Der Kontext der Umwandlung in eine Stiftungsuniversität kann und sollte für eine selbstbestimmte Neuausrichtung (bzw. eine Vergewisserung, pointiertere Darstellung und selbstbestimmtere Umsetzung der vorhandenen Ausrichtung) genutzt werden.

Im laufenden Diskussionsprozess sind sich eigentlich alle Beteiligten einig, dass es nun gilt, nach außen bei relevanten Zielgruppen eine stärkere Sichtbarkeit und Identifizierbarkeit der Universität herzustellen. Der Name der Universität leistet einen wichtigen Beitrag zu einem derartigen Aufbruchssignal, das natürlich auch nach innen Wirkung zeigt und – so die Hoffnung – die Identifikation mit der Gesamtinstitution (weiter) stärkt. Da der bisherige Hochschulname abgesehen von einer ehrwürdig klingenden Präposition geradezu minimalistisch lediglich den Hochschultyp und den Standort aufgreift und die Chance nicht nutzt, weitere Botschaften zu transportieren, um eine Unverwechselbarkeit herzustellen, besteht hinsichtlich des Namens zum jetzigen Zeitpunkt Diskussions- und Entscheidungsbedarf.

2. Der bisherige Name „Universität zu Lübeck“ sollte nicht ersetzt, sondern ergänzt werden.

Einerseits besteht, wie dargelegt, der nachvollziehbare Wunsch, nach außen stärkere Sichtbarkeit und Identifizierbarkeit herzustellen. Andererseits ist der Name „Universität zu Lübeck“ nach innen bereits Identifikationspunkt, gerade vor dem Hintergrund des Jahres 2010. Der Wunsch nach einer Beibehaltung dieses Namensbestandteils scheint innerhalb der Universität weitgehender Konsens zu sein. Damit wäre Kontinuität und zudem dauerhaft eine klare regionale Verortung gewährleistet. Das Führen des Ortsnamens ist auch immer ein Bekenntnis zur Stadt.

3. „Thomas-Mann-Universität zu Lübeck“ ist unter den untersuchten Namensoptionen diejenige, die am meisten Potential bietet.

Ein Namenszusatz kann den erwünschten Mehrwert im Sinne von Aufbruchssignal und Bekanntheitssteigerung durch den Rückgriff auf einen Namenspatron bewirken. Die Universität zu Lübeck hat die ausgesprochen günstige Situation einer vergleichsweise großen Zahl potenziell geeigneter Namen. Als Ergebnis der Gespräche und Sekundäranalysen muss die große Mehrheit der vorgeschlagenen Namen (zur detaillierten Analyse und Begründung siehe voriges Kapitel) jedoch als nicht geeignet angesehen werden. Cornelia Schorer und Joachim Jungius sind zu unbekannt. Erich Mühsam, Willy Brandt und Günther Grass sind politisch besetzte Namen; Mühsam ist zudem ebenfalls weitgehend unbekannt. Heinrich der Löwe wird überwiegend mit Braunschweig assoziiert. Hinzu kommt, dass dieser nicht zur vergleichsweise jungen Universität zu Lübeck passt.

Die zwei weiteren Namensoptionen, die nicht auf einen Namenspatron zurückgreifen, erscheinen auch nicht praktikabel: „Stiftungsuniversität“ wurde als Namensbestandteil bereits

abgewählt. „Hanse-Universität“ wird zwar in den Experteninterviews immer wieder als passend bewertet, lässt aber die gewünschte Strahlkraft vermissen und ist aufgrund der Insolvenz der „Privaten Hanseuniversität“ in Rostock eindeutig vorbelastet. Damit verbleibt nach sorgfältiger Abwägung als einzige und realistische Option der Name „Thomas-Mann-Universität zu Lübeck“. Aufgrund der positiven Strahlkraft Thomas Manns erscheint es prinzipiell gut vorstellbar und attraktiv, dass sich die UzL künftig mit seinem Namen schmückt.

4. Um das Potential einer Umbenennung optimal nutzen zu können, sollten die durchaus erkennbaren Bezüge auf den möglichen Namensgeber Thomas Mann konkretisiert werden.

Ein neuer Name allein ist nicht hinreichend; er muss auch inhaltlich untersetzt sein. Eine Umbenennung der UzL in „Thomas-Mann-Universität zu Lübeck“ birgt das *Potential*, Sichtbarkeit und Unverwechselbarkeit der UzL dauerhaft zu stärken. Der Namensbestandteil „Thomas Mann“ überzeugt vor allem aufgrund seiner überregionalen und internationalen Strahlkraft. Er hat das *Potential*, in Verbindung mit dem bisherigen Namen „Universität zu Lübeck“ die gewünschte starke Marke zu formen. Damit dieses Potential aber seine Wirkung entfalten kann, müssen der Name „Thomas Mann“ und die UzL mit einem klaren Profilbezug verknüpft werden. Damit die Umbenennung nicht als ein simpler und nur kurzzeitig wirksamer Marketingschachzug wahrgenommen wird, muss eine explizite und überzeugende Bezugnahme auf Thomas Mann pointiert transportiert werden. Der Name „Thomas-Mann-Universität zu Lübeck“ klingt vielversprechend – es bedarf jedoch einer weiteren Konkretisierung, wie der Name „Thomas Mann“ mit dem Profil und der Zukunftsstrategie der UzL in einen sinnvollen Zusammenhang gestellt werden kann.

Daher sind eine weitere Befassung mit dem Namen und eine überzeugende Interpretation des Verhältnisses von Namensgeber und Universität zwingend. Es reicht dabei nicht, die (Neu-)Ausrichtung der UzL auf die veränderte Rechtsform und strukturelle Veränderungen zurückzuführen, sondern sie muss inhaltlich gefüllt werden. Eine Richtungsvorgabe über den Namen ist möglich, aber bislang ist die Richtung wie dargestellt noch nicht abschließend umrissen. Die konkrete Bezugnahme auf Thomas Mann – die nicht zwingend eines fachlichen Bezugs bedarf – und damit die Deutung des Namens darf nicht der Öffentlichkeit überlassen werden, sondern muss selbst aus der Universität heraus erarbeitet und vorgegeben werden. Drei Ansätze sind hier vorstellbar:

- Erstens könnten Positionen, Werte und Grundhaltungen, für die Thomas Mann steht, geeignete Ausgangspunkte sein, um eine Verbindung zwischen Thomas Mann und Universität herzustellen. Am Ende sollten maximal drei oder vier pointierte Stichworte stehen, um die Verbindung zwischen Thomas Mann und der UzL herzustellen. An manchen Stellen (klare und aufrechte Haltung; Selbstreflexion und Fähigkeit zur Selbstkorrektur; humanistische Grundhaltung; Internationalität, Exzellenz; vgl. erste Gedanken dazu in Anhang 6.3) lassen sich durchaus Verbindungen zwischen Thomas Manns Grundhaltungen und dem Leitbild der UzL ziehen.
- Zweitens erscheint es darüber hinaus denkbar, Manns Werke gezielt auf prägnante Formulierungen hin zu untersuchen, die geeignet sein könnten, in seinen eigenen Worten und in Übereinstimmung mit seiner Haltung Kernelemente des UzL-Leitbildes pointiert auf den Punkt zu bringen. So könnte im Zuge der Umbenennung ein Leitmotiv etabliert werden, dass nicht nur eine als wesentlich erkannte Gemeinsamkeit zwischen Mann und der UzL auf den Punkt bringt, sondern auch in Manns Worten bedeutende Identitätsmerkmale der UzL umreißt. Ein solches Leitmotiv muss dabei nicht zwingend als Slogan o.ä. als Teil der Corporate Identity fungieren – entscheidend ist, dass es als

Erklärungsmuster der Namensgebung kommunikativ präsent ist. In der Anlage 6.3 sind beispielhaft zwei Ansätze denkbarer verbindender Leitmotive skizziert („Gesundheit und Humanität“ und „Interesse am Leben“).

- Drittens könnten Fremdbeschreibungen aufgegriffen werden, wenn sie prägnant herausragende Eigenschaften Manns umreißen, die gleichzeitig als treffende Charakterisierung der Kerntätigkeit der UzL herangezogen werden können (etwa: „Das Leben deuten“; vgl. auch hier Anlage 6.3).

Weitergehende Überlegungen und die genaue Ausfüllung eines solchen Ansatzes sind dem hochschulinternen Diskussionsprozess vorbehalten.

5. Diskussion und Entscheidungsprozess sollten in einem überschaubaren und klar definierten Zeitfenster erfolgen.

Der Diskussionsprozess der vergangenen Wochen hat – nach „holprigem“ Start – die hochschulinterne Meinungsbildung vorangebracht. Das vorliegende Gutachten hält den Diskussionsstand fest und zeigt mögliche Lösungswege auf. Von der öffentlichen Diskussionsveranstaltung am 18. Juni 2015 sind weitere Impulse zu erwarten. Aus Sicht der Gutachter ist die Diskussion damit auf gutem Wege, jedoch noch nicht an einem Punkt angekommen, an dem eine (formelle) Entscheidung über eine Umbenennung kurzfristig herbeigeführt werden sollte. Die geplante hochschulöffentliche Senatssitzung am 1. Juli 2015 sollte dazu genutzt werden, um die hochschulinterne Willensbildung voranzubringen und den weiteren Gesprächs- und Entscheidungsprozess terminlich festzulegen.

Einerseits sollte dabei eine angemessene Zeitfrist vorgesehen werden, um dem eben skizzierten Bedarf einer möglichst konkreten Verbindung zwischen Thomas Mann und UzL nachgehen zu können. Das Ziel sollte sein, im Zuge dieses Diskussionsprozesses hochschulintern – eine konstruktive Haltung aller Beteiligten vorausgesetzt – eine weitgehende Verständigung darüber zu erzielen, welche Entwicklungsrichtung mit dem neuen Namen transportiert werden soll. Andererseits sollte die günstige Gelegenheit einer Umbenennung im unmittelbaren Nachgang des Rechtsformwechsels, welche die damit verbundene Aufbruchsstimmung aufgreift und weiterführt, nicht verschenkt werden. Da die wesentlichen Informationen für eine zielführende Diskussion in der UzL bereits vorliegen, sollte nun ein zügiger und konzentrierter Prozess vereinbart werden mit dem Ziel, eine entsprechende Abstimmung möglichst zu Beginn des Wintersemesters 2015/16 vorzunehmen und die Zeit bis dahin konstruktiv und kooperativ für den vorgeschlagen internen Diskussionsprozess zu nutzen.

6. Die Umbenennung ist nicht das Ende, sondern der Startpunkt eines Veränderungsprozesses.

Es würde zu kurz greifen, eine Umbenennung der UzL in erster Linie oder sogar ausschließlich mit dem Ziel eines „Aufbruchssignals“ zu verbinden, denn ein „Aufbruchssignal“ wirkt nur temporär. Insofern sollte der Namensfindungsprozess als erster Schritt eines Identitätsfindungsprozesses der UzL begriffen werden. Eine mögliche Umbenennung wäre in diesem Sinne – wenn sie Zielvorstellungen (etwa: steigende Ansprüche an die eigene Arbeit; größere Außenorientierung; ethisch fundierte Drittmitteleinwerbung…) transportiert oder impliziert – Start- und nicht Endpunkt des Prozesses der angestrebten Neuausrichtung.

6 Anhang

6.1 Experteninterviews

Wesentliche Impulse und Hinweise verdanken die Gutachter einer Reihe von leitfadengestützten Interviews, die im Juni 2015 persönlich oder telefonisch mit verschiedenen Expertinnen und Experten geführt wurden (der Gesprächsleitfaden ist in Anlage 6.2 dokumentiert). Die Gutachter sind allen Gesprächspartnerinnen und -partnern zu Dank verpflichtet, tragen jedoch selbstverständlich alleine die Verantwortung für die vorliegende Stellungnahme und die darin enthaltenden Einschätzungen.

- Anke **Boettcher-Krause**, Vorsitzende Personalrat TAM und Mitglied des Senats
- Prof. Dr. Thorsten M. **Buzug**, Vizepräsident Transfer
- Björn **Engholm**, Ministerpräsident a.D., Vorsitzender des Vereins der Alumni, Freunde & Förderer, Ehrenbürger
- Prof. Dr. Stefan **Fischer**, Vorsitzender des Senatsausschusses MINT
- Dr. Oliver **Grundei**, Kanzler
- Dipl.-Inf. Helge **Illig**, Vorsitzender wissenschaftlicher Personalrat
- Ulf **Hansen**, Leiter Fundraising / Strategische Partnerschaften
- Prof. Dr. Enno **Hartmann**, Vizepräsident Lehre
- Dr. Iris **Klaßen**, Wissenschaftsmanagerin der Hansestadt Lübeck
- Prof. Dr. Hendrik **Lehnert**, Präsident
- Dr. Birte **Lipinski**, Leiterin des Buddenbrookhauses
- Prof. Dr. Thomas **Martinetz**, Vorsitzender des Senats
- Renate **Menken**, Vorstandsvorsitzende der Possehl-Stiftung und Mitglied des Hochschulrats
- Prof. Dr. Thomas **Münte**, Vorsitzender des Senatsausschusses Medizin
- Philip **Queßeleit**, AStA-Mitglied
- Bernd **Saxe**, Bürgermeister der Hansestadt Lübeck
- Lars **Schöning**, Hauptgeschäftsführer der IHK zu Lübeck
- Birte **Stoeter**, AStA-Vorsitzende
- Prof. Dr. Jürgen **Westermann**, Studiengangsleiter Medizin
- Peter **Wiegand**, Leiter Kommunikation & Public Affairs
- Prof. Dr. Hans **Wißkirchen**, Präsident der Deutschen Thomas-Mann-Gesellschaft und Leitender Direktor der Kulturstiftung Hansestadt Lübeck

6.2 Gesprächsleitfaden für die Experteninterviews

A) Einstieg

- **Vorstellung der / des Interviewenden**
- **Vorstellung des Themas**
- **Ziels des Interviews**: Auswertung der Einschätzungen ausgewählter Expert(inn)en, die verschiedene Anspruchsgruppen der Universität zu Lübeck repräsentieren.
- **Weiteres Vorgehen**: Alle Informationen werden nur anonymisiert und aggregiert weiterverarbeitet. Weder hochschulintern noch -extern werden Ihre Einschätzungen und Äußerungen kommuniziert.

B) Fragenkomplex Entwicklungsrichtungen der Stiftungsuniversität

- Zu den Rahmenbedingungen: Die Universität zu Lübeck ist seit 2015 Stiftungsuniversität – was ändert sich dadurch? Welche Chancen ergeben sich dadurch?
  - Veränderung des Hochschulprofils / der fachlichen Ausrichtung?
  - Weitere Erwartungen / Hoffnungen / Handlungsbedarfe?
- Welche bedeutsamen Erwartungen sollte die Universität aus Ihrer Sicht in den nächsten Jahren besonders berücksichtigen und aufgreifen?

C) Fragenkomplex Bewertungskriterien für Namen

- Was macht für Sie einen guten Hochschulnamen aus?
- Das CHE schlägt aus seiner Sicht zehn Bewertungskriterien vor (Tischvorlage).

Vorgeschlagene Kriterien	Feedback
1. **Klare regionale Zuordnung** (= der Name steht eindeutig für den Standort Lübeck)	
2. **Adäquate Darstellung des institutionellen Anspruchs** (= der Name verdeutlicht den Status als (Stiftungs-)Universität)	
3. **Klare Kennzeichnung des fachlichen Profils** (= der Name unterstreicht die Schwerpunktsetzung der Universität)	
4. **Hinweis auf überfachliche Profilelemente** (= der Name symbolisiert Standortvorteile oder die Werte /Grundhaltungen der Universität)	
5. **Bekanntheit aller Namensbestandteile** (= der Name ist auch außerhalb der Universität verständlich)	
6. **Positive Konnotation aller Namensbestandteile** (= der Name ist durchweg positiv besetzt)	
7. **Internationale Einsetzbarkeit** (= der Name ist auch in nicht-deutschsprachigen Ländern aussagekräftig)	
8. **Kürze und Prägnanz des Namens** (= der Name ist kurz und prägnant)	
9. **Möglichkeit sinnvoller Kurzform** (= der Name ist gut abkürzbar)	
10. **Verdeutlichung von Kontinuität bzw. Neuorientierung** (= der Name steht für die Neuausrichtung bzw. die Tradition der Universität)	

Wir bitten um Feedback:

- Sind mit den genannten Kriterien die entscheidenden getroffen? Haben Sie Einwände gegen bestimmte Kriterien?
- Halten Sie weitere Kriterien für relevant, haben Sie ergänzende Vorschläge?

D) Fragenkomplex Namensalternativen

Vorauswahl:
Zehn Namen (i.a.R.) wurden in den vergangenen Monaten für eine Umbenennung diskutiert. Bitte sagen Sie uns, welche der Namen Sie für geeignet, bedingt geeignet oder nicht geeignet halten. Bitte begründen Sie Ihre Entscheidung kurz.

	geeignet	**Bedingt geeignet**	**NICHT geeignet**	**Stichworte zur Begründung**
1. Universität zu Lübeck				
2. Cornelia-Schorer-Universität (zu Lübeck)				
3. Erich-Mühsam-Universität (zu Lübeck)				
4. Günter-Grass-Universität (zu Lübeck)				

5. Hanse-Universität (zu Lübeck)				
6. Heinrich-der-Löwe-Universität (zu Lübeck)				
7. Joachim-Jungius-Universität (zu Lübeck)				
8. Stiftungsuniversität zu Lübeck				
9. Thomas-Mann-Universität (zu Lübeck)				
10. Willy-Brandt-Universität (zu Lübeck)				

Einzelbewertung:
Eingangs haben wir mit Ihnen Kriterien zur Namensbewertung diskutiert. Wir möchten Sie bitten, diese nun auf die von Ihnen nicht bereits ausgeschlossenen Hochschulnamen anzuwenden (Tischvorlage für jeden Namen, der als denkbar eingestuft wurde).

Der Hochschulname „NN“ …	**Trifft NICHT zu (Begründung?)**	**Trifft bedingt zu (Begründung?)**	**Trifft zu (Begründung?)**
1. … steht eindeutig für den Standort Lübeck			
2. … verdeutlicht den institutionellen Anspruch der Universität			
3. … unterstreicht das fachliche Profil der Universität			
4. … symbolisiert die Werte und Grundhaltungen der Universität			
5. … ist auch außerhalb der Universität bekannt und verständlich			
6. … ist durchweg positiv besetzt			
7. … ist international einsetzbar			
8. … ist kurz und prägnant			
9. … ist gut abkürzbar			
FALLS ZUTREFFEND: Welche Abkürzung oder welches Akronym schwebt Ihnen vor?			
10. … steht für die Neuausrichtung bzw. Tradition der Universität.			

Sie haben weitere Kriterien vorgeschlagen, wie bewerten Sie den Namen in Bezug auf diese?

E) Fragenkomplex Prozess

- Wie bewerten Sie den bisherigen Prozess der Namensfindung?
- Welche Wünsche haben Sie an die weitere Prozessgestaltung?

F) Abschluss

- Haben Sie noch weitere Hinweise, die bislang nicht Thema waren?
- Herzlichen Dank für die Mitwirkung.

6.3 Erste Überlegungen zu möglichen Leitmotiven als Verbindung zwischen Thomas Mann und der UzL

Drei denkbare Ansätze für eine konkrete Bezugnahme der UzL auf den potentiellen Namensgeber Thomas Mann sollen hier kurz skizziert werden.

Erstens lassen sich an manchen Stellen Verbindungen zwischen Thomas Manns Grundhaltungen und dem Leitbild der UzL ziehen:

- **Internationalität**: Thomas Mann sah sich spätestens nach dem erzwungenen Exil seiner dadurch zunehmend global verorteten Familie als übernationaler Weltbürger in deutscher Tradition (vgl. sein berühmtes Diktum „Where I am, there is Germany. I carry my German culture in me“ vom 21. Februar 1938, dem Tag seiner Ankunft in New York). Das UzL-Leitbild betont „Offenheit gegenüber dem Neuen und Andersartigen“ als wesentlichen Wert. Hier und über die gerade in der Forschung gelebte Internationalität lassen sich Bezüge herstellen.
- **Exzellenz**: Thomas Mann hatte einen hohen Anspruch an sich und andere. Der ihm verliehene Nobelpreis verdeutlicht, auf welch hohem Niveau er arbeitete. Das Streben nach Exzellenz ist ebenfalls eine prägende Grundhaltung der UzL. Ihr Leitbild enthält explizit ein „Bekenntnis zum Leistungsprinzip“.
- **Humanistische Grundhaltung**: Die UzL fühlt sich ihrem Leitbild zufolge „in besonderer Weise der gesellschaftlichen Aufgabe verpflichtet, mit wissenschaftlichen Erkenntnissen zum medizinischen Fortschritt, zur Gesundheit und Heilung von Krankheiten *sowie zu einem gerechten und friedvollen Zusammenleben der Menschen beizutragen*.“ Hier lassen sich Querverbindungen zu Thomas Manns Anspruch und Wirken ziehen.
- **Selbstreflexion und Fähigkeit zur Selbstkorrektur:** Thomas Mann hat, gerade in grundlegenden politischen Fragestellungen, die Bereitschaft und Fähigkeit zum Umdenken besessen. Sich selbst und seine Positionen, Bewertungen, Denkmuster immer wieder in Frage zu stellen und ggf. zu revidieren, ist konstitutives Element wissenschaftlicher Arbeit. Wandlungsfähigkeit und Innovationsbereitschaft setzt die Bereitschaft, auf der Suche nach Lösungsansätzen wissenschaftliche Fehlbarkeit in Kauf zu nehmen, genauso voraus wie die Grundeinstellung, als falsch erkannte Positionen zu räumen (Kritikfähigkeit). Hier kann der Bezug auf Thomas Manns Biografie auch die Grundhaltung der UzL illustrieren.
- **Klare und aufrechte Haltung:** Die UzL folgt, so formuliert es das Leitbild, „einer umfassenden Bildungsidee und bildet Persönlichkeiten aus, die bereit sind, ihr Wissen in den Dienst der Gesellschaft zu stellen und Verantwortung zu übernehmen.“ Auch hier lassen sich verbindende Schnittmengen zwischen Universität und Thomas Mann identifizieren.

Zweitens erscheint es wie dargestellt darüber hinaus denkbar, Manns Werke gezielt auf prägnante Formulierungen hin zu untersuchen, die geeignet sein könnten, in seinen eigenen Worten und in Übereinstimmung mit seiner Haltung Kernelemente des UzL-Leitbildes pointiert auf den Punkt zu bringen und so als Erklärungsmuster des Namens zu fungieren. Im Rahmen der vorliegenden Stellungnahme ist eine entsprechende Durchsicht des Mannschen Werks natürlich nicht leistbar. Es sollen jedoch beispielhaft zwei Verweise genannt werden, um mögliche Leitmotive zu illustrieren:

- **„Interesse am Leben“**: Manns wiederkehrende Beschäftigung mit medizinischen Themen und mit Krankheiten lässt sich interpretieren als Beschäftigung mit dem, was das Leben ausmacht. Thomas Mann selbst bringt es 1924 in seinem Roman „Der Zauberberg“ in Hans Castorps Schneetraum folgendermaßen auf den Punkt: „Denn alles Interesse für den Tod und Krankheit ist nichts als eine Art von Ausdruck für das

[Interesse] am Leben".[15] Eine ähnliche Äußerung findet sich in seiner Ansprache *Von deutscher Republik*, die Mann am 13. Oktober 1922 in Berlin anlässlich des 60. Geburtstags von Gerhart Hauptmann hielt: „Das Interesse für Tod und Krankheit, für das Pathologische, den Verfall ist nur eine Art von Ausdruck für das Interesse am Leben, am Menschen".[16] „Interesse am Leben" ist ein ansprechendes und überzeugendes Leitmotiv, das gut als Motto über dem Life-Science-Schwerpunkten der UzL stehen könnte und auf diese Weise eine tragfähige Verbindung zwischen Thomas Mann und der UzL bilden könnte. An das bisherige UzL-Motto „Im Focus das Leben" ist es jedenfalls problemlos anschlussfähig, es ist diesem an emotionalem Gehalt sogar überlegen.

- In seinem offenen Brief „Vom Geist der Medizin" vom 30. Juni 1925 an den Herausgeber der Deutschen Medizinischen Wochenschrift hält Mann fest: „…diese Spielart humanistischer Wissenschaft, genannt Medizin: wie tief ihr Studium auch der Krankheit und dem Tode gehören möge, - ihr Ziel bleibt Gesundheit und Humanität, ihr Ziel bleibt die Wiederherstellung der menschlichen Idee in ihrer Reinheit."[17] Auch dieser Zweiklang **„Gesundheit und Humanität"** hat das Potential, als Leitmotiv der UzL zu dienen.

Drittens könnten Fremdbeschreibungen aufgegriffen werden, wenn sie prägnant herausragende Eigenschaften Manns umreißen, die gleichzeitig als treffende Charakterisierung der Kerntätigkeit der UzL herangezogen werden können. Ein Beispiel: In seinem Antwortbrief an den Dekan der Philosophischen Fakultät der Universität Bonn zitiert Mann als Reaktion auf den Entzug der Bonner Ehrendoktorwürde in seinem Antwortschreiben vom 1.1. 1937 die Begründung der „Harvard Universität", die ihm 1935 ebenfalls einen Dr. h.c. verliehen hatte. In deutscher Übersetzung zitiert Mann die Einschätzung aus Harvard: „…haben wir Rektor und Senat unter dem Beifall der ehrenwerten Universitätsinspektoren in feierlicher Sitzung Thomas Mann, den weitberühmten Schriftsteller, welcher, indem er vielen unserer Mitbürger *das Leben deutete*, zusammen mit ganz wenigen Zeitgenossen die hohe Würde der deutschen Kultur bewahrt, zum Doktor der Philosophie ehrenhalber ernannt und ausgerufen und ihm alle Rechte und Ehren, welche mit diesem Grade verbunden sind, verliehen."[18] „**Das Leben deuten**" könnte ein künftiges Leitmotiv der UzL bilden. Es spiegelte doppeldeutig den zweifachen Ansatz und Anspruch der UzL wider, einerseits das Leben aus medizinisch-naturwissenschaftlicher Perspektive (immer besser) verstehen zu wollen, aber auch individuelle Orientierungshilfe leisten zu wollen (etwa durch eine Reflexion ethischer Fragen). Das Leitbild der UzL konstatiert dieses Ziel folgendermaßen: „Neben der hohen Qualität der akademischen Lehre und dem Bekenntnis zum Leistungsprinzip ist die wissenschaftliche Ausbildung geprägt durch die Vermittlung von Wahrheitssuche, Orientierung und Werten." Zu Recht hält es fest: „Wissenschaft ist Grundlage für persönliche, politische und wirtschaftliche Entscheidungen. Hierdurch erhält Wissenschaft eine große gesellschaftliche Verantwortung, der sich die Universität zu Lübeck stellt."

Weitergehende Überlegungen und die genaue Ausfüllung eines solchen Ansatzes sind dem hochschulinternen Diskussionsprozess vorbehalten.

---

[15] Mann (1991): Der Zauberberg, Frankfurt (Main), S. 675.

[16] Mann (1960): Von deutscher Republik. In: Gesammelte Werke in zwölf Bänden. Bd. 11, Frankfurt (Main), S. 809-852, Zitat: S. 851.

[17] Offener Brief „Vom Geist der Medizin" vom 30. Juni 1925 an den Herausgeber der Deutschen Medizinischen Wochenschrift.

[18] Vgl. die Abschrift in Bundesverwaltungsamt (o.J.): Menschenschicksale – Die deutsche Staatsangehörigkeit im Dritten Reich. Thomas Mann: „Antwort erwogen" – Briefwechsel mit Bonn, S. 9.

6.4 Literaturnachweis

Gesetz über die Stiftungsuniversität zu Lübeck (StiftULG) vom 24. September 2014. Online unter www.gesetze-rechtsprechung.sh.juris.de, letzter Aufruf 08.06.2015.

Asta der Universität zu Lübeck (2015): Braucht Qualität einen Namen? … und wenn ja, welchen? StudentenPACK Mai 2015. Online unter http://www.studentenpack.de/index.php/2015/05/62-ausgabe-mai-2015/; letzter Aufruf 08.06.2015.

Bruhn, Manfred; Kirchgeorg, Manfred; Meier, Johannes (2007): Marktorientierte Führung, Wiesbaden, Gabler.

Bundesverwaltungsamt (o.J.): Menschenschicksale – Die deutsche Staatsangehörigkeit im Dritten Reich. Thomas Mann: „Antwort erwogen“ – Briefwechsel mit Bonn. Online unter: https://www.bmi.bund.de/SharedDocs/Downl.o.ads/DE/Kurzmeldungen/briefwechsel_thomas_mann.pdf?__blob=publicationFile; letzter Aufruf 08.06.2015.

Dominiak, Peter (Hrsg.) (2010): Wissenschaft in Lübeck – Im Focus das Leben.

Hohagen, Fritz (2015): „Der Name Thomas Mann steht für Offenheit und Toleranz“ – Interview in: Lübecker Nachrichten, 13. Mai 2015.

Hollinde, Michael (2015a): Gibt es bald die Thomas-Mann-Uni? In: Lübecker Nachrichten, 23. April 2015.

- (2015b): Passt Thomas Mann zur Uni? In: Lübecker Nachrichten, 25. April 2015.

- (2015c): Bekommt die Hochschule Anfang Juli einen neuen Namen? In: Lübecker Nachrichten, 17. Juni 2015.

Lehnert, Hendrik (2014): Chancen und Perspektiven der Stiftungsuniversität zu Lübeck. In: Universität zu Lübeck (2014): 50 Jahre im Focus das Leben. 50 Jahre Universität zu Lübeck, S: 186f.

Mann, Thomas (1991): Der Zauberberg, Frankfurt (Main), S. 675.

- (1960): Von deutscher Republik. In: Gesammelte Werke in zwölf Bänden. Bd. 11, Frankfurt (Main), S. 809-852, Zitat: S. 851.

Meffert, Heribert; Burmann, Christoph und Koers, Martin (2002): Markenmanagement. Grundfragen der identitätsorientierten Markenführung. Mit Best Practice-Fallstudien. Wiesbaden, Springer Gabler.

Michael, Bernd M. (2007): „Just-in-Time“-Markenführung oder: Wie geht man mit dem hektischen Zeitgeist um?, in: Bruhn et. al. (2007), S 159 – 174.

Müller, Ulrich; Langer, Markus F. (2008): Hochschulnamen als Marke, in: Wissenschaftsmanagement - Zeitschrift für Innovation 2/08, 14. (2008), S. 30-32.

- (2014a): „Sich einen Namen machen“ - Kriterien für die Namensgebung von Hochschulen. Gütersloh, CHE.

- (2014b): Nach Aldi-Hörsaal nun Aldi-Uni? Hochschulnamen im Test, in: Public Marketing 11/2014, 6. (2014), S. 24-26.

Offe, Julia (2010): Eine Stadt sieht GELB. Wie Lübeck seine Uni rettet. Lübeck, Verlag der Buchhandlung Weiland.

Piek, Albert; Munko, Annika; Witten, Bjarne; Schwarze, Fabian; Bundt, Henrik; Ruge, Lukas; Mattutat, Johann und Zanken, Johannes (2015): Nomen est dubium. In: Asta der Universität zu Lübeck (2015): Braucht Qualität einen Namen? … und wenn ja, welchen? StudentenPACK Mai 2015, S. 12-21.

Präsidium der Universität zu Lübeck (2010): Lübeck kämpft für seine UNI. Die Chronik.

Reich-Ranicki, Marcel (2005): Thomas Mann und die Seinen. München, Deutsche Verlags-Anstalt.

Universität zu Lübeck (2014): 50 Jahre im Focus das Leben. 50 Jahre Universität zu Lübeck.

- (2015a): Leitbild der Universität zu Lübeck, Februar 2015. Online unter http://www.uni-luebeck.de/universitaet/im-ueberblick/profil/leitbild.html, letzter Aufruf 08.06.2015.

- (o.J. [2015b]): Zukunft der Universität zu Lübeck als Stiftungsuniversität.

Witten, Bjarne (2015): Der Name ist Programm. In: Asta der Universität zu Lübeck (2015): Braucht Qualität einen Namen? … und wenn ja, welchen? StudentenPACK Mai 2015, S. 7-9.

Zanken, Johannes und Ruge, Lukas (2015): Große Namen. In: Asta der Universität zu Lübeck (2015): Braucht Qualität einen Namen? … und wenn ja, welchen? StudentenPACK Mai 2015, S. 10-11.

Ulrich Müller ist Leiter politische Analysen beim CHE Centrum für Hochschulentwicklung, Gütersloh.

Markus F. Langer ist Leiter Friend- & Fundraising der Stiftung Universität Hildesheim.